

Sommerhausen: Wieder eine Uraufführung in der mittelalterlich-romantischen Weinbaugemeinde Sommerhausen südlich von Würzburg: Georg Lohmeier, der durch sein „Kgl. Bayerisches Amtsgericht“ populär gewordene Münchner Schriftsteller, schrieb für Veit Relins Torturmtheater eine spritzige Komödie aus der guten alten Zeit. Seine „Witwe zum Grünen Baum“ erweist sich als treffliche Verkörperung des Volkswitzes. Unter Relins Regie spielen Paula Braend, Hanna Stadler und Joschka Schmelzer. Gelacht werden darf im Mini-Theater bis zum 19. Dezember und dann nach der Winterpause wieder vom 19. Februar bis 1. Mai nächsten Jahres. fr 337

Coburg: Erst im März 1981 gegründet, entfaltet die „Prinz-Albert-Gesellschaft“ schon lebhaftes Aktivität. Im Herbst eröffnete Lord Blake, Professor der renommierten Universität Oxford und einer der profiliertesten britischen Historiker, eine Vortragsreihe, die sich unter anderem auch mit der Neugotik in Coburg und dem Einfluß des Berliner Baumeisters Karl Friedrich Schinkel befaßt. Der Vorstand der Gesellschaft, die ihren Namen von dem Prinzgemahl der englischen Königin Victoria ableitet und primär die deutsch-englischen Kulturbeziehungen pflegen will, beschloß außerdem, 1982 eine größere wissenschaftliche Tagung abzuhalten und eine Schriftenreihe ins Leben zu rufen. fr 333

Amorbach: 200.000 Mark hat der Freistaat Bayern aus dem Entschädigungsfonds nach dem Denkmalschutzgesetz für die Restaurierung der katholischen Stadtpfarrkirche St. Gangolf in Amorbach, dem bekannten Luftkurort und Barockstädtchen im östlichen Odenwald, kürzlich locker gemacht. Das Gotteshaus, ein feinsinniger, dreischiffiger Hallenbau mit zwei stattlichen Türmen, wurde 1752-54 von dem Mainzer Ingenieur-Führer A. J. Schmidt errichtet. Das heitere Rokoko des Innenraums mit den bedeutenden Deckengemälden Januarius Zicks und den beiden ausgezeichneten Kanzeln Antonio Bossis verleiht ihm baukünstlerischen Rang. Auf der Orgel, die aus dem säkularisierten Benediktinerkloster Neustadt am Main übernommen wurde, hat einst der junge Mozart gespielt. fr 326

Staffelstein: 1,5 Millionen Mark will der Freistaat Bayern in diesem Jahr für die von

Experten seit 1970 geforderte Innenrestaurierung der Wallfahrtskirche Vierzehenheiligen bei Staffelstein bereitstellen. Dies teilten kürzlich Parlamentarier bei einer Besichtigung des barocken Gotteshauses mit, das zu den bedeutendsten Werken deutscher Baukunst zählt. Es wurde in den Jahren 1743 bis 1772 nach Plänen des berühmten Balthasar Neumann errichtet. Kunsthistoriker haben seine geniale Aufteilung des Langhauses in drei Ovale immer wieder als „Raumwunder“ bezeichnet. Dringend erneuerungsbedürftig sind jetzt vor allem die in zarten, rauchigen Farben angelegten Deckenfresken des kurmainzischen Hofmalers Giuseppe Appiani. Sie stellen in der Hauptwölbung die 14 Nothelfer und im Chor die Verkündigung und Geburt Jesu dar. Diese Malereien waren bei einer späteren Renovierung überstrichen worden. Ihre restauratorisch schwierige Freilegung bedingt einen hohen Kostenaufwand. fr 337

Schwabach: Bis Mitte Mai soll die Restaurierung eines der letzten und bedeutendsten spätgotischen Schreinaltäre Europas in der Schwabacher Stadtkirche St. Johannis abgeschlossen sein. Den noch nicht restlos geklärten Fragen der künstlerischen Urheberschaft und der Ikonographie des 15 Meter hohen und 6,30 Meter breiten Kunstwerkes galt ein zweitägiges internationales Kolloquium, an dem fast 70 Experten aus neun west- und osteuropäischen Ländern teilnahmen, unter ihnen der Warschauer Veit-Stoß-Spezialist Professor Dr. Piotr Skubiszewski und die Moskauer Restauratorin Olga Lelekowa. Die seit November 1978 im Gang befindliche Gesamtrestaurierung ist einem Team deutscher und schwedischer Fachleute unter Leitung von Eike Oellermann (Heroldsberg bei Nürnberg) anvertraut und hat über den bisherigen Wissensstand hinaus verblüffend neue Erkenntnisse gebracht. Sie bestätigte, daß die Bemalung der Bildwerke und des Altarschreins der Nürnberger Werkstatt des Michael Wolgemut (1434-1519) entstammt. Durch Infrarotaufnahmen ergab sich allerdings, daß die Vorzeichnungen einiger Gemälde erheblich von der endgültigen Ausführung abweichen. Möglicherweise hat ein älterer Künstler um 1506 mit der Bemalung begonnen, während jüngere Kollegen sein Werk komplettierten. Herbert Schindler rechnete den unbekanntem Schnitzer der Schreinplastik (Krönung Mariä) und der Flügelreliefs in seiner „Großen bayerischen Kunstgeschichte“ noch zum „Bildnerkreis um Veit Stoß“.

Oellermann ist jetzt davon überzeugt, daß die Skulpturen des Schreins von Veit Stoß selbst stammen. Die bereits fertiggestellten Objekte wurden in der Stadtkirche ausgestellt. Dabei handelt es sich um das Gesprenge, die Standflügel mit den Bildern der beiden Kirchenpatrone, Johannes des Täufers und St. Martins, ferner um zwei Tafeln mit deren Lebensgeschichte sowie um die lebensgroßen Figuren des Schreins mit Christus und Maria fr 333

Philologen auf den Spuren der Reformation in Franken: Eine der Wahlpflichtthemen im curricularen Lehrplan Geschichte der 11. Jahrgangsstufe an Gymnasien lautet: „Franken/Schwaben zur Zeit des Humanismus und der Reformation“. Unter dieser Thematik stand auch ein Lehrgang, zu dem die Akademie für Lehrerfortbildung Dillingen interessierte Philologen nach Heilsbronn geladen hatte. Die Bundesfreunde Dr. Bachmann (Coburg) und Dr. Schröttel (Schwabach) hatten in enger Zusammenarbeit diese Tagung angeregt und vorbereitet und können mit Genugtuung deren Erfolg betrachten. Im Mittelpunkt sollten die Umsetzung der Ereignisse, Hintergründe und Überzeugungen der damaligen Zeit auf den Unterricht der 11. Klasse eines Gymnasiums sein. Gerade in dieser Jahrgangsstufe, die ja bekanntermaßen eine „Gelenkfunktion“ zur Kollegstufe hin bildet, sollen bestimmte Arbeitshaltungen und -techniken anhand ausgewählter Themen aus Antike, Mittelalter und Neuzeit eingeübt werden. So gaben Vorträge von Universitätsprofessoren (Prof. Weigelt, Bamberg: Reformation in Franken; Prof. Endres, Erlangen: Bauernkrieg in Franken) und engagierten Kollegen (regionale Reformationsgeschichte, Miekisch; Dr. Schröttel: Reformationsgeschichte am Beispiel der Markgrafschaft Ansbach-Bayreuth) immer wieder Anlaß zu lebhaften Diskussionen, wobei vor allem auch die theologische Basis und Theorie — vorgelesen von Bfr. Dr. Schröttel — intensiv besprochen wurde. In den Diskussionen klang wiederholt an, daß der Historiker in der Schule nicht nur die reinen Fakten vermitteln kann, sondern — und dies wird auch von den Schülern gefordert — auch die glaubensmäßigen, psychologischen und ethischen Hintergründe offenlegen muß. An ausgewählten Beispielen aus der Geschichte des fränkischen Raumes (Ortsgeschichte!) können Schüler und Lehrer gemeinsam die Ereignisse der Reformation erarbeiten, wie sie auf der Tagung an den Beispielen der Reichsstadt Nürnberg und der

Markgrafschaft Ansbach verdeutlicht wurden. Leider kam die wichtige Komponente „Humanismus“ nicht recht zum Tragen, da der Referent, Prof. Lehmann, Bamberg, erkrankt war. Eine Exkursion nach Coburg — in bewährter Weise von Bfr. Dr. Bachmann vorbereitet — zeigte den Teilnehmern die Problematik der damaligen territorialen und politischen Verhältnisse. In der Stadt brachte der Besuch der Landesbibliothek (Originalschriften Luthers von 1530), der Morizkirche (mit historischer Erläuterung durch Pfarrer Zimmermann) und der Veste mit ihrer Sammlung von Flugblättern, die als Quelle für die damalige Zeit hervorragende Interpretationsmöglichkeiten eröffnen (Erläuterungen durch Direktor Dr. Kruse), vielfältigste Anregungen. Die einwöchige Tagung — an der unsere Bundesfreunde, wie erwähnt, federführend beteiligt waren — zeigte, daß der Beschäftigung mit dem Thema „Reformation und Bauernkrieg in Franken“ umfassende Möglichkeiten gegeben sind. Es ist zu hoffen, daß viele Kollegen in diese Anregung aufgreifen und so mithelfen, ein Stück fränkischer Geschichte vor jungen, aufgeschlossenen Menschen erstehen zu lassen.

Bfr. Friedrich Müller, 8753 Obernburg

Aus Bamberg:

I. Kein im landläufigen Sinne „rundes“, aber ein historisch bemerkenswertes Jubiläum kann das Bistum Bamberg 1982 begehen: Es blickt auf sein 975jähriges Bestehen zurück. Durch Kaiser Heinrich II. Anno 1007 gegründet und mit reichem Königsgut dotiert, war das Bistum Rom unmittelbar unterstellt und erlangte eine besondere Bedeutung bei der Christianisierung der zwischen Main und Rednitz wohnenden Slawen. Suidger, der zweite Bamberger Bischof, wurde 1046 auf Vorschlag des Erzbischofs Adalbert von Bremen-Hamburg zum Papst bestellt und nahm bei seiner Inthronisation den Namen Clemens II. an. Er wurde als einziger Papst nördlich der Alpen im Bamberger Dom beigesetzt. 1802 fiel das säkularisierte Bistum mit über 200000 Einwohnern an Bayern, war aber schon wenige Jahre später Metropole einer neugeschaffenen Kirchenprovinz, zu der die Bistümer Würzburg, Eichstätt und Speyer als Suffragane gehörten.

II. Das Bamberger Diözesanmuseum im ehemaligen Kapitelhaus neben dem Kaiserdom hat seine Pforten bis zum Karsamstag 1982 geschlossen. Die Sammlungen haben längst ihren örtlichen Bezugsrahmen gesprengt. Die kostbarsten Stücke sind die Textilien des